

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1852

34 (18.3.1852)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N^{ro.} 34.

Donnerstag, den 18. März

1852.

Einladung zum Abonnement auf den Landboten.

Bestellungen auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten für das mit kommendem Monat beginnende zweite Quartal können bei den Herren W. E. Köllreutter in Sinsheim, Posthalter Gangnuß in Neckarbischofsheim, Expeditoren Lang in Waibstadt und den großh. Postämtern gemacht werden.

Der Abonnementspreis für das Vierteljahr beträgt sammt Traggebühr 51 fr., Einrückungsgebühr für die Spaltezeile oder deren Raum 2 fr.; Briefe und Gelder werden franko erbeten.

Die verehrlichen Abonnenten des Landboten erhalten den monatlich erscheinenden **Landwirth** unentgeltlich.
Heidelberg im März 1852. Die Expedition.

Großherzoglich Badische Regierung des Unterhainkreises.

Mannheim, den 28. Februar 1852.

[280] No. 4375.

Erlaß Großh. Ministeriums des Innern vom 10. ds. Mos., No. 2097.

Die Handhabung der Wirthschafts-Ordnung betr.

B e s c h l u ß.

(An sämtliche Großh. Aemter.)

Dem Großh. Bezirksamte Sinsheim wird in Folge des obigen Erlasses eröffnet:

In §. 8 Absatz 9 der Wirthschaftsordnung ist vorgeschrieben, daß im Laufe der Wirthschaftsperiode nur in unvorhergesehenen Fällen, namentlich wenn an einem Orte eine unumgänglich nöthige Wirthschaft eingegangen ist, die Errichtung einer neuen Wirthschaft daselbst in Anregung gebracht werden könne.

Dessenungeachtet kommen nicht selten Vorlagen wegen Errichtung neuer Wirthschaften ein, während schon längst wieder eine neue Wirthschaftsperiode begonnen hat. Das Großhzgl. Bezirksamt wird daher angewiesen, bei etwaigen derartigen Gesuchen die Bittsteller darauf aufmerksam zu machen, daß während des Laufes der Wirthschaftsperiode solche Gesuche nicht berücksichtigt werden können. Sollten dessenungeachtet solche Anträge oder Beschwerden hierher gelangen, so werden dieselben lediglich zurückgegeben werden.

J. A. d. D.
Lang.

Ahles.

No. 7818.

B e s c h l u ß.

Hiervon werden sämtliche Bürgermeister mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, alle Gesuche um Verleihung neuer Wirthschaftsrechte zurückzuweisen.

Sinsheim, den 12. März 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Dr. W i l h e l m i.

Rinkler.

[281]

No. 8491.

Die in Newyork für die Auswanderer geforderten Cautionen betr.

B e s c h l u ß.

Nach einer gemachten Mittheilung sollen kürzlich viele Auswanderer, die früher Amtsangehörige waren, von dem Großhzgl. General-Consul in Newyork Unterstützung verlangt haben mit dem Bemerkten, daß man ihnen diese bei ihrer Abreise sowohl, wie bei der Einschiffung bestimmt zugesagt habe. Die Bürgermeister haben binnen 3 Tagen zu berichten, was ihnen hiervon bekannt ist, da das Großh. Ministerium des Innern hierüber Auskunft verlangt.

Sinsheim, den 12. März 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Dr. W i l h e l m i.

Rinkler.

[279] No. 8698. Die Fleisch- und Brodpreise werden für die zweite Hälfte dieses Monats dahin festgesetzt:

4 Pfund Kernbrod	16 fr.
4 Loth Wasserwecke	1 fr.
1 Pfund Rindfleisch	9 fr.
1 " Kuhfleisch	8 fr.
1 " Kalbfleisch	9 fr.
1 Pfund Schweinefleisch	11 fr.

Sinsheim, den 13. März 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Dr. W i l h e l m i.

Schuldenliquidation.

[287] No. 8716. Sinsheim. Sol-
dat Georg Peter Döbler und die ledige
Karolina Pfisterer von Hoffenheim wol-
len nach Amerika auswandern, weshalb
etwaige Forderungen am
Mittwoch den 24. März, 3 Uhr,
dahier anzumelden sind.

Sinsheim, den 13. März 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Dr. W i l h e l m i.

[282] No. 8539. Der unten beschrie-
bene Michael Kolb von Kirchart wurde
am 19. v. M. aus dem Amtegefängnisse in
Pforzheim, wo er wegen Landstreicherei ver-
haftet war, entlassen und mit Lauspaß nach
Hause gewiesen. Derselbe hat sich aber bis
jetzt zu Hause nicht eingefunden und werden
deshalb alle Polizeibehörden gebeten auf ihn
zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hier-
her einzuliefern.

Signalement.

Alter: 18 Jahre; Größe: 5'; Statur:

mittel; Gesichtform: oval; Farbe: gesund; Haare: blond; Stirne: nieder; Augenbraunen: blond; Augen: grau; Nase: mittel; Mund: mittel; Zähne: gut; Kinn: oval; Kennzeichen: —

Einsheim, den 12. März 1852.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Dr. W i l h e l m i.

[283] Kirhardt.

Zwangsliegenschafts-Versteigerung.



No. 254. Dem hiesigen Bürger und Zimmermann Christian Dieß alt werden in Folge richterlicher Verfügung kommanden

Dienstag den 6. April l. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause
Ein Viertel eines einstöckigen Wohnhauses, tarirt zu 150 fl.
4 Morgen 1 Btl. 60,5 Rth. Ackerland in verschiedenen Parzellen auf hiesiger Gemarkung liegend, tarirt zu 990 fl.
45,5 Rth. Weinberg zu 25 fl.
36,1 Rth. Garten zu 40 fl.
öffentlich im Zwangswege versteigert werden, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Kirhardt, den 3. März 1852.
Der Bürgermeister.
G e b h a r d.
Baumann.

[284] Kirhardt.

Liegenschafts-Versteigerung.



N. 313. Die zur Verlassenschaft des dahier ledig verstorbenen Johannes Geiger gehörige Liegenschaften, bestehend in:

- a) einem halben Wohnhaus, tarirt zu 260 fl.
 - b) 4 Morgen 1 Viertel 38 Ruthen Ackerland in 13 Parzellen, auf hiesiger Gemarkung liegend, gewerthet zu 740 fl.
 - c) 50 Ruthen Weinberg zu 30 fl.
 - d) 5,3 Ruthen Garten zu 10 fl.
- werden auf Antrag der Erben kommanden
Mittwoch den 31. dts. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf hiesigem Rathhause unter Genehmigungsvorbehalt einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden, war wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Kirhardt, den 13. März 1852.
Der Bürgermeister.
G e b h a r d.
Baumann.

[285] Einsheim.

Ankündigung.

Die Erben des verlebten hiesigen Bürgers und evangel. Hauptlehrers Dinges lassen auf

Mittwoch den 24. dieses, Nachmittags 3 Uhr,

ihre dahier besitzendes zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, nebst dabei befindlichen Dekonomiegebäuden, Hofraithe und Gärten, gegenüber dem Marktplatz an der Hauptstraße gelegen, einseits Conrad Lackner zum Lamm, anderseits Philipp Kunzelnick im waisengerichtlichen Anschlag zu 3300 fl. wegen Mitbetheiligung Minderjähriger versteigern und zwar unter Vorbehalt obervormundschaftlicher Genehmigung, was wir damit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Einsheim, den 8. März 1852.
Bürgermeisteramt und Waisengericht.
H a a g.
Besch.

[285] Zuzenhausen.

Liegenschafts-Versteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem hiesigen Bürger und Schneidermeister Joseph Halter bis Montag den 29. März l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Gemeindehaus dahier seine sämtliche Liegenschaften im Vollstreckungswege versteigert und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Die Liegenschaften bestehen:

- a) in einem halben Wohnhaus sammt Stall und Keller,

- b) 26% Ruthen Garten in 2 Stücken,
- c) 3 Viertel 89% Ruthen Ackerfeld in 5 Stücken,
- d) 9% Ruthen Wiesen.

Zuzenhausen, den 2. März 1852.
Der Bürgermeister.
S i n n.
E. Keidel.

[286] Zuzenhausen.

Liegenschafts-Versteigerung.



Die Liegenschaften des hiesigen Bürgers und Landwirths Georg Michael Bogt 4., welche bei der am 23. v. Mts. abgehaltenen Versteigerung den Zuschlag nicht erhielten, werden bis

Mittwoch den 31. dts. Mts.,
Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt mit dem Anfügen, daß der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch nicht geboten werden sollte.

Zuzenhausen, den 3. März 1852.
Der Bürgermeister.
S i n n.
E. Keidel.

[278] Treschklingen.

Liegenschafts-Versteigerung.



Im Wege gerichtlichen Zugriffs werden am Donnerstag den 15. April 1852, Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Treschklingen die Liegenschaften des Karl Künzel jung alda, bestehend in einem einstöckigen Wohnhause, Scheuer, 2 Schweinställen und 23 Ruth. Hausgarten in Treschklingen,

dann ungefähr 5 Btl. Ackerland auf Treschklinger Gemarkung einer öffentlichen ersten Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag von 1400 fl. oder mehr erlöst wird.

Rappenaу, den 15. März 1852.
Großh. Distrikts-Notariat.
B i s c h o f f.

Tagbücher

für Vollstreckungsbeamte, Gerichtsvollzieher und Gerichtsboten sind in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg zu haben.

Landtagsverhandlungen.

38. Sitzung der II. Kammer. Der Abg. Trefurt berichtet über die aus der ersten Kammer zurückgekommene Adresse, die Errichtung von Kreditanstalten beir. Er erklärt Namens der Kommission, daß die erste Kammer zwar einen Theil der Adresse der II. Kammer berücksichtigt finde, nämlich die Sorge für die kleinen Landwirthe, daß aber der wesentliche Theil derselben, die Errichtung einer Landes-Kreditanstalt durch

den Staat zu Gunsten von Handel und Gewerbe, keine Beachtung gefunden habe, auf welchen Theil aber gerade die II. Kammer den größten Nachdruck ihrerseits gelegt habe. Sie schlägt daher vor, die Kammer möge erklären, daß sie der Adresse der ersten Kammer nicht beitrete. Dieser Vorschlag wird bei der Abstimmung angenommen. — Kirchner berichtet über eine Reihe von Petitionen, welche die Wiedereinführung der körperlichen Strafe beantragen. Die Kommission beantragt die Tagesordnung. Bär von Eichstetten stellt den Antrag, dieselben dem

großh. Staatsministerium zur geeigneten Berücksichtigung zu überweisen und führt als Gründe an, daß für rachsüchtige oder muthwillige Beschädigungen der Person und des Eigenthums Gefängnißstrafe keine Abschreckung vor Rückfällen, kein Mittel zur Besserung sei. Die Frevel seien nur durch Furcht vor Leibstrafe im Zaume zu halten. Nach einer längern Diskussion wird dieser Antrag verworfen und der der Kommission angenommen.

39. Sitzung der II. Kammer. Diskussion des Berichts des Abg. Hofmann über das Budget des Kriegsministeriums. Bär von Karlsruhe: Der Entwurf des den Ständen vorgelegten ordentlichen Budgets schließt mit einem jährlichen Defizit von durchschnittlich 309,000 fl., dessen Veranlassung größtentheils in gesunkenen Einnahmen, theils aber auch in gestiegenen Ausgaben liegt, und die großh. Regierung hat die Vorschläge zur Deckung dieses Defizits, wie natürlich, bis zu dem Zeitpunkte verschoben, wo sich das Ergebnis der ständischen Verathung über das Budget einigermassen überschauen läßt. An dem bisher zur Verathung gekommenen Theile des ordentlichen Budgets hat die Kammer gegenüber den Vorschlägen der Regierung die Einnahmen erhöht um 4500 fl., die Ausgaben herabgesetzt um ca. jährlich 32,000 fl., so daß das Defizit dadurch nur um etwa 36,500 fl. vermindert wurde. Das Ergebnis dieser von der Budgetkommission sorgfältig geführten Untersuchung besteht nun darin, daß dieselbe Ihnen vorschlägt: 1) an den Forderungen der Regierung im Ganzen 148,376 fl. oder per Jahr 74,188 fl. nicht zu bewilligen und 2) von dem Gesamtaufwande 359,000 fl. oder durchschnittlich per Jahr 179,744 fl. als vorübergehender Aufwand auf das außerordentliche Budget zu übertragen. Hiernach würde sich das Defizit des ordentlichen Budgets bis auf den unbedeutenden Betrag von ca. 19,000 fl. vermindern. Da man nun zu Deckung des außerordentlichen Aufwandes jedenfalls ein Anleihen in irgend einer Form machen wird, kann ich mir nicht denken, daß zur Deckung des nicht sehr erheblichen Ausfalles an dem ordentlichen Budget von der großh. Regierung eine Steuererhöhung in Vorschlag gebracht werden wird, und zwar auch dann nicht, wenn in Folge der Verathung ein Theil der von der verehrlichen Budgetkommission zum Strich beantragten 74,000 fl. per Jahr genehmigt werden sollte. Ich glaube Dies um so weniger, da voraussichtlich die Einnahmen in den nächsten beiden Jahren sich wieder über den Budgetsatz erhöhen werden, und weil der jetzige Zeitpunkt, wo die Gemeinden noch an den Folgen des Revolutionaufwandes leiden und durch Armenunterstützungen so sehr in Anspruch genommen sind, mir nicht geeignet für eine Steuervermehrung oder Erhöhung erscheint. Ich habe mir erlaubt, hierauf aufmerksam zu machen, damit nicht die Besorgnisse vor einer Steuererhöhung auch jetzt noch das Hauptmotiv werden, wohl begründete Forderungen der Regierung nicht zu genehmigen. Ich glaube unterstellen zu dürfen, daß Dies Sie beruhige.

Zur Geschichte des Tages.

Wir können vom 15. März auch wieder von fürstlichen Gaben zur Linderung des in einigen Landesgegenden eingetretenen Nothstandes Meldung machen. Die H.H. Markgrafen Wilhelm und Maximilian von Baden Großh. Hoheiten haben, kaum in Kenntniß gesetzt von der Noth in einigen Orten des ständesherrlichen Bezirks Zwingenberg, als Beitrag zur Abhilfe derselben eine namhafte Geldsumme an das großhzgl. Bezirksamt in Eberbach absenden lassen und nun weiter eine Summe von 2000 fl. für jene Zwecke dem Präsidenten des großh. Ministeriums des Innern zur Verfügung zu stellen huldreichst grüht. — Diese Beihilfe wird gewiß nicht bloß bei den Unterstützten selbst, sondern bei jedem treuen Badener die verdiente Anerkennung finden.

In diesen Tagen ist von der Militärkommission der Bundesversammlung dem Professor Böttger in Frankfurt und dem Professor Schönbein in Basel definitiv eine Nationalbelohnung

von 40,000 fl. für Erfindung der Schießbaumwolle zuerkannt worden.

Der würtemb. „Staatsanzeiger“ berichtet: „Nach uns zukommenden glaubwürdigen Nachrichten sind alle Seeplätze gegenwärtig von Auswanderern so sehr überfüllt, daß wir die Herren Geistlichen, Oberamtleute und Ortsvorsteher im Interesse ihrer Angehörigen, welche auswandern wollen, dringend ersuchen, Jedem ernstlich an das Herz zu legen, ja nicht anders abzureisen, als nachdem er sich seine Ueberfahrt durch einen mit einem inländischen Transport-Vermittlungs-Agenten abgeschlossenen Vertrag gesichert hat, da sie im anderen Fall Gefahr laufen, Wochen und Monate lang auf Gelegenheit zur Beförderung warten und auf ihre Kosten leben zu müssen.“

Zufolge einer Verordnung vom 3. März l. J. sind am 13. d. die im Dienst befindlichen herzogl. nassauischen Truppen ihres Eides auf die Verfassung entbunden und nach einer andern Eidesformel, die nur für den Herzog und seine Nachfolger in der Regierung unverbürgliche Treue verlangt, vereidigt worden.

Der seit einiger Zeit in München verhaftete ledige Metzgergefell Georg Treiber, der des Raubmordes an dem jungen Eisgarrenfabrikanten L. Keck dringend verdächtig war, soll in einem Verhör vor dem Untersuchungsrichter diese gräßliche That mit allen Neben Umständen eingestanden haben. Beide kamen, wie er ausgesagt haben soll, wegen Geldangelegenheiten mit einander in Hader, und aus Besorgniß, von Keck weiter belangt zu werden, ermordete Treiber denselben und beraubte ihn nachher.

Die Wiener Zollkonferenzen dürften, wenn der Zolltarif keiner speziellen Diskussion unterzogen wird, schon im Laufe der nächsten Tage geschlossen werden.

Der diesjährige österreichisch-deutsche Postkongreß wird zu Frankfurt stattfinden.

Seit dem Jahr 1830 hat sich der Briefverkehr in Oesterreich auf mehr als auf das Vierfache gehoben. In Böhmen sind im Jahr 1830 im Ganzen 1,886,495, im Jahr 1849 aber schon 4,007,023 Briefe expedirt worden.

Wie nach Wien, ist dem Vernehmen nach an den preuß. Hof eine Einladung des Kaisers von Rußland gelangt, welche zu einem Besuche der Mitglieder des königl. Hauses und einer Theilnahme an dem in Moskau stattfindenden Fest zur Feier der eintaufendjährigen Begründung des russischen Reiches auffordert.

Bei Raumburg hat dieser Tage eine Mutter ihre zwei Kinder (Mädchen, von dreizehn und sieben Jahren) in die Saale geworfen und sprang dann auch selbst hinein. Alle drei ertranken.

In Warschau wird dem Eintreffen des Kaisers von Rußland entgegengefahren.

Dem Vernehmen nach ist Hr. v. Hülsemann bereits wieder angewiesen worden, nach Washington zurückzukehren. Die Differenz mit dem nordamerikanischen Kabinet scheint sonach beigelegt zu sein.

Vom Heirathen.

„Warum heirathet so mancher Mann nicht, der doch recht wohl nicht nur die Frau, sondern auch ein halbes Duzend Kinder ganz anständig ernähren könnte?“ fragte neulich Jemand den Kalendermann, und die Frage gab Veranlassung, über den Punkt nachzudenken, welcher doch in Wahrheit nicht ohne tiefe Bedeutsamkeit und Wichtigkeit ist. „Warum heirathen sie nicht, amico?“ fragte der Kalendermann ein paar Tage später einen wohlhabenden behaglichen Hagestolzen in seinen besten Jahren, d. h. so anfangs der Vierziger. „Warum? des Luxus halber!“ sagte er. „Die alten Zeiten sind nicht mehr, wo die Frau noch der beste Segen des Mannes war, ihm in der Haushaltung zu statten kam und ihm seine Sorgen erleichterte. Damals begnügte man sich mit derben, einfachen, dauerhaften Möbeln aus inländischem Holze, die nur halb so viel kosteten,

als die jetzigen aus Mahagoni und Acajou, aber dafür noch einmal so lange hielten. Damals genügte ein Kattun-Überzug über's Sopha, jetzt muß es Plüsch oder Sammet seyn! Damals war der Staat und Puz Nebensache, jetzt ist er Hauptsache! Damals war die Haushaltung und gute Wirthschaft Hauptsache, jetzt die Kaffe's und Thee's, Theater, Konzerte und Bälle! Damals stand ein junges Mädchen mit der Küchenschürze vor'm Herde, — jetzt mit Spitzen und Blonden auf dem Tanzboden! Ich habe ein ziemliches Vermögen, und eine fromme, kluge Wirthin könnte ich davon mit aller Bequemlichkeit erhalten, nicht aber eine Prinzessin, die an vornehmeres Leben gewöhnt ist. Nennen Sie mir von tausend Mädchen nur Eine, die nicht mehr nach Rang und Stand freiet, als nach einem rechtschaffenen Kerl? Nennen Sie mir die Eine, und vielleicht — bedenke ich mich noch! — Und woher — fuhr er hitzig fort — woher rührt dieses Verderben, dieser Fluch, der so manchen redlichen Mann und so manches gute Mädchen zum ledigen Stande verurtheilt? Von nichts, als von Thorheit der Eltern! Die Mutter, die kaum ein seidenes Band bezahlen kann, schmückt gleich ihr liebes Kindchen damit aus; es muß von oben bis unten gepuzt sein, und mit den Jahren gewöhnt sich das Mädchen so an allen Moden, und Luxusstand, daß sie die kostbaren Lappalien nicht mehr entbehren kann! Anstatt ihre Kinder herunter zu halten, sie an häusliche Arbeit und Wirthlichkeit zu gewöhnen, müssen sie immer im Strudel der Welt schwimmen, bis sie darin versinken. Haben die Eltern vollends ein paar tausend Thaler mitzugeben, so gewöhnen sie ihr Mädchen, die Nase so hoch zu tragen, daß der Geruch der Küche ihr Nervenzufälle verursacht, und ein braver Mann sich gar nicht mehr an sie wagt. So bleibt sie sitzen, und das ist noch ein Glück für den Mann, den sie vielleicht geheirathet und gewiß zu Grunde gerichtet hätte!

So sprach mein Freund, und obgleich er die Farben ein wenig dick aufstrug, konnt' ich ihm doch nicht ganz unrecht geben. Gewißlich ist wahr, daß der jetzt herrschende Luxus mehr Hagestolzen und alte Jungfern macht, als der Mangel an Vermögen und einem mäßigen, aber genügenden Einkommen.

(Hoffmanns Illustr. Blät.)

Historische Notizen.

Eichelbronn hat 870 Einwohner und liegt 526 Fuß über dem Meere an der Schwarzbach. Die Kirche wurde im Jahr 1375 von den Herren von Seckendorf und von Baug erbaut; auch war hier noch eine zweite Kirche, welche aber längst nicht mehr besteht. Das Dorf ist sehr alt, denn schon im Jahr 789 wurden dem Kloster Lorsch einige Güter daselbst von einem gewissen Folkrech geschenkt. Der Pfarrsitz wurde vom Probst zu Wimpfen, Peter von Muren, im J. 1358 erworben, da ihn die Herren von Zwingenberg von den Dynasten von Hohenlohe zu Lehen getragen hatten. Später kam er an die Familie Landschad, die noch im J. 1496 im Besitz deselben war. Schon früher gehörte der Ort den Herren von Benningen. Im J. 1521 war Ludwig Graf zu Löwenstein, Herr zu Scharfeneck, Besitzer des Orts, das er an den pfälzischen Marschall Joachim v. Seckendorf verkaufte, welcher nun Eichelbronn zu einem Kunkellehen machen ließ. Seines Enkels einzigen 3 Töchter waren an Friedrich von Elz, Pleickard Landschad von Steinach und Weiprecht von Helmstatt vermählt. Landschads Tochter, welche den Rudolf Knebel zu Kagenellbogen ehelichte, bekam keine Kinder, weshalb sein Antheil an Eichelbronn an Fr. v. Elz fiel, der einen Sohn Johann Philipp und eine Tochter Anna Margaretha, Gattin des Kappler von Drbheim hinterließ. Johann Philipp hatte einen Sohn und eine Tochter, und diese

wurden nun nebst ihren Tanten im J. 1661 mit Eichelbronn belehnt. Es entstand bald darauf zwischen der Familie Kappler und den Nachkommen des Heinrich von Fels, der die Tochter des Joh. Philipp zur Ehefrau hatte, ein Streit, der im Jahr 1688 vom Kammergerichte zu Wehlar zu Gunsten der Familie von Fels entschieden wurde, obschon die Familie Kappler ihre Ansprüche nicht aufgab. Als Johann Anton von Fels, der Letzte seines Geschlechts, im J. 1734 starb, sollte ein Herr von Kollingen mit Eichelbronn belehnt werden, da aber die Kapplerschen Erben dagegen protestirten, gab er seine Ansprüche auf. Die Familie Kappler erhielt aber das Lehen noch nicht, weil der Bischof von Speyer seinen Bruder Rudolf Franz Erwin Graf von Schönborn damit belehnte; nach langem Streit erst wurde sie in den Besitz von Eichelbronn gesetzt. Doch verkaufte Eberhard Dietrich Kappler v. Drbheim das ganze Lehen schon im J. 1759 an Karl Philipp von Benningen um 42,000 fl. und Uebernahme der Passiven. Seit her blieb Eichelbronn bei dieser Familie.

Verschiedenes.

Ursprung des Sprüchwortes: „Bleib' bei deinem Leisten!“

Zur Zeit Alexanders des Großen lebte in Griechenland ein Maler mit Namen Apelles. Dieser hatte einst ein herrliches Gemälde vollendet und öffentlich ausgestellt, und um die freimüthigen Urtheile der Beschauer zu vernehmen, versteckte er sich dahinter. Unter Andern kam ein Schuster und tadelte etwas an den Sohlenriemen der Figur. — „Gut!“ dachte Apelles, „das willst du verbessern!“ — Als aber der Schuster auch andere Theile der Figur tadeln wollte, sprang Apelles hervor und rief: „Mein lieber Schuster, bleib bei deinem Leisten!“ —

Ein Schusterjunge in Wien ging vor einigen Tagen ganz gemüthlich mit ein Paar Stiefeln über den Stephanplatz und lang den Schluschor aus den „Lustigen Weibern von Windsor“ (der bekannten Oper). Ein Herr, der vorüberging, sagte zu ihm ganz spöttisch: „Na, Du kannst zur Oper gehen!“ Kaum machte der Herr nach dieser Anekdote einen Schritt weiter, so glitschte er aus, und wäre auf dem glatten Trottoir bei dem befrigten Winde bald hingestürzt, wenn der Schusterbub nicht schnell hinzugelungen wäre und den Fallenden aufgehalten hätte. Der Schusterjunge rief hierauf lachend: „Schauen's, ich geh' zur Oper, aber Sie taugen für's Ballet nichts!“

Ein Wiener Stutzer rühmte sich, daß er im verflohenen Carneval 104 Bälle mitgemacht, 128 Paar Glace-Handschuh verbraucht und 325 Quadrillen getanzt habe. Mit welchem ausgezeichnetem Nutzen könnte dieser fußkräftige Jüngling in einer Treitmühle verwendet werden!

Fruchtpreise.

Heidelberg, 16. März. Korn 13 fl. 20 fr., Spelz 6 fl. 54 fr., Gerste 11 fl. 6 fr., Hirsen 22 fl., Haber 5 fl. 15 fr., Heu, per Zentner, 1 fl. 24 fr., Kornstroh, per 100 Gebund 20 fl., Spelzstroh per 100 Gebund 12 fl. Verkauf 560 Malter. Eingekauft 64 Malter. Erlös 4565 fl. 15 fr. Mosbach, 8. März. Kernen 16 fl. 38 fr., Spelz 6 fl. 18 fr.

Frankfurter Course.

Nene Doubl'or	11. 6	20-Frank-Stücke	9. 34-35
Pistolen	9. 45-46	Engl. Souverains	12. 3 à 4
Pr. Friedrichsd'or	9. 56½-59½	5 Frankenthaler	2. 23-23½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 57-58	Breuß. Thaler	1. 45½-½
Randbanknoten	5. 38½-39½	Breuß. Kass. Sch.	1. 45½-46

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.